



Abb. 35. Stadtplan vom Jahre 1812.

Briefschaften der Schaffnei Gengenbach des Klosters Wittichen⁸⁶. In N/1 werden die zwei Häuser des Staheleg (auch Stacheleg und Stachely geschrieben) näher beschrieben. Es handelt sich erstens um des „Guldin Huß und Hoffstatt“ und zum andern der „Eptin Huß und Hoffstatt“ unterhalb dem erstgenannten Haus. In einer weiteren Ziffer N/4 wird 1373 ein „Füllewins Huß“ in der Vorstadt genannt und ein neben dem Haus liegender Garten. Unter Ziffer N/8 gibt 1451 Michael Musierer in Haslach dem Kloster Wittichen zu einem „Seelgeräte sinen Krautgarten in der Vorstadt, der stößt an der Oberseite an die Landstraß“, womit wohl die heutige Engelstraße gemeint ist, auf der Unterseite an Michel Schmid's Haus und auf der Nebenseite an Cuenradt Güsler's Haus.

Die Bewohner in der Vorstadt waren in früheren Jahrhunderten Menschen minderen Rechts und führten die Bezeichnung „Hintersassen“. Die Urkunde vom Jahre 1505 gibt darüber hinreichend Aufschluß, worauf an dieser Stelle noch einmal hingewiesen werden darf. Daß diese Unterbewertung der Vorstädtler bis zu einem gewissen Grad noch im 19. Jahrhundert wirksam war, beweist Hansjakob, wenn er in seinem Buch „Bauernblut“⁸⁷ von Haslachern zweiter Güte aus der Vorstadt spricht und dazu bemerkt: „Der Unterschied zwischen einem Haslacher erster Qualität und dem zweiter bestand in jenen Zeiten darin, daß der letztere noch durstiger und noch mittelloser war als der erstere, und dieser im ‚Städtle‘ wohnte, jener aber in der Vorstadt.“

Schon im Stadtgrundriß kam die Benachteiligung der Vorstädtler sichtbar zum

⁸⁶ Die Ortenau 36 (1956), S. 79 und 80.

⁸⁷ Volksausgabe, S. 105.